

Merab Kalandadse

Ušangi Sidamonize - ein Opfer des totalitären Regimes

In der vorliegenden Arbeit setzen wir das Gespräch über das Schicksal des Wissenschaftlers unter dem totalitären Regime fort ¹. Das Thema ist hochinteressant und aktuell. Diesmal untersuchen wir Leben und Schaffen von Professor Ušangi Sidamonize, der ein namhafter georgischer Historiker und Doktor der Geschichtswissenschaften war.

Ušangi Sidamonizes Tätigkeit war nicht die übliche Biographie eines sowjetischen Historikers und Forschers, voller Regierungauserzeichnungen und Danksagungen. Im Gegenteil, auf der Suche nach der Wahrheit hatte er viele Schwierigkeiten zu überwinden, und als Belohnung setzte man ihm wie vielen seinesgleichen die Dornenkrone auf. "Das einzige Entgelt für Gewissenhaftigkeit und Uneigennützigkeit ist der Undank." Und diese Schale des Undanks leerte er sozusagen bis zum Ende.

Von den georgischen Historikern der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts war wohl niemand seitens des totalitären bolschewistischen Staates so starkem und langem Druck ausgesetzt wie Ušangi Sidamonize. Die Instanzen von Partei und Politik bewarfen ihn mit Schmutz, aber sie mühten sich vergebens. Wir gehen nicht fehl, wenn wir sagen, daß ihre Angriffe zum Podest für seinen Ruhm wurden. Das ist auch nicht verwunderlich, denn die Zeit ist der gewissenhafteste Kritiker. Ušangi Sidamonize versuchte das bekannte Prinzip in die Tat umzusetzen: "Die vorrangige Eigenschaft des Historikers ist es, unvoreingenommen zu sein." Unter den Bedingungen jener totalen Fälschungen, denen die sowjetische Geschichtswissenschaft unterworfen war, bedeutete dies Aufopferung und Heldentum, Liebe zur Heimat und zum eigenen Beruf. Gerade dadurch ist Ušangi Sidamonizes wissenschaftliche Tätigkeit interessant und schätzenswert.

Von dem französischen Historiker Jacques Le Goff stammt der Ausspruch: "Wenn die Gesellschaft schläft, muß der Historiker wach sein." U. Sidamonizes Buch "Die Historiographie der bürgerlich-demokratischen

Bewegung und des Sieges der sozialistischen Revolution in Georgien" ist unseres Erachtens hierfür eines der besten Beispiele.

Keineswegs alle Historiker können wie der Römer Ammianus Marcellinus prahlen: "Ich habe erklärt, in meiner Arbeit die Wahrheit wiederzugeben, und nirgends bin ich, wie ich denke, durch Verschweigen oder Lügen bewußt von diesem Versprechen abgewichen." In dieser Hinsicht betrachten wir Ušangi Sidamonize als eine der glücklichen Ausnahmen.

In der Geschichtswissenschaft des Auslands faßte verbreitet die Meinung Fuß, in der Sowjetunion seien unter dem kommunistischen Regime nichts Wertvolles geschaffen und nur Standardarbeiten geschrieben worden. Aus der Ferne scheint das tatsächlich so, doch bei näherem Hinsehen ist zu erkennen, daß die Realität viele Facetten hat und bedeutend komplizierter ist. U. Sidamonizes Monographie ist dafür die beste Illustration.

Die Historiker der Sowjetzeit lassen sich bedingt in drei Gruppen einteilen: 1. Die Mehrzahl stellten Historiker dar, die mit allen Mitteln versuchten, die Obrigkeit von sich einzunehmen und der herrschenden Ideologie zu Liebdienern. Solchen Arbeiten verhalfen Partei und Staatsmacht zu sehr großer Popularität, aber mit der Veränderung der Umstände versuchen sie selbst, solche Literatur vergessen zu machen. 2. Georgische Historiker wählen konkrete Fragen, die sie gründlich und allseitig bearbeiten und sie in ein marxistisches Gewand kleiden. Entledigt man diese Arbeiten ihrer marxistischen Hülle, dann verbleibt das Wertvolle, und dieser Wert sollte Gegenstand wissenschaftlicher Erörterung werden. 3. Eine kleine Gruppe von Historikern fügte sich nicht dem Zwang der herrschenden Ideologie und beharrte fest auf der Wahrung der historischen Wahrheit. Einer der hervorragendsten Vertreter dieser Gruppe war unseres Erachtens Ušangi Sidamonize.

U. Sidamonize wurde am 8. November 1929 in Tbilisi geboren. 1947 schloß er die Mittelschule mit einer Goldmedaille ab. Im selben Jahr wurde er an der Historischen Fakultät der Staatsuniversität Tbilisi immatrikuliert. Er zeichnete sich durch Arbeitseifer, Gewissenhaftigkeit und Begabung aus und beteiligte sich aktiv an der Arbeit eines wissenschaftlichen Studentenkreises. Eine Arbeit über die Geschichte der Alten Welt, die er für eine wissenschaftliche Studentenkonzferenz vorbereitet hatte, fand die Beachtung der Fachleute. Unter denen, die dieser Arbeit Anerkennung zollten, war der bekannte Wissenschaftler Grigol Nataze. Zwischen beiden entstand ein so gutes Verhältnis, daß man, als der verdienstvolle Gelehrte starb, Ušangi Sidamonize beauftragte, im Namen der Studentenschaft die Grabrede zu halten². Wer hätte damals denken können, daß sich sein Schicksal so ähnlich gestalten würde wie das der georgischen Historiker der älteren Generation, darunter auch von G. Nataze. Hohe Wertschätzung erhielt

auch die Diplomarbeit von Sidamonize.

Im Jahre 1952 bestand U. Sidamonize die Abschlußprüfungen an der Historischen Fakultät der Staatsuniversität Tbilisi mit Auszeichnung und setzte seine Qualifizierung am Institut für Geschichte und Ethnologie der Akademie der Wissenschaften Georgiens in der Aspirantur zur Geschichte Georgiens des 20. Jahrhunderts fort. Am 3. Juli 1955 verteidigte er erfolgreich die Kandidaten-Dissertation.

U. Sidamonizes Arbeitstätigkeit ist eng verbunden mit zwei großen wissenschaftlichen Zentren: mit dem Institut für Geschichte und Ethnologie der Akademie der Wissenschaften Georgiens, wo er 1956 zu arbeiten begann, und mit der Staatsuniversität Tbilisi, wohin er im Jahre 1969 auf Initiative von Prof. Givi Kiyuraze berufen wurde, um Vorlesungen zu halten.

Die Verteidigung von U. Sidamonizes Habilitationsschrift wurde zu einem herausragenden Ereignis in der damaligen georgischen Geschichtswissenschaft. Sie ging über den rein akademischen, wissenschaftlichen Rahmen hinaus und gewann eine stark ausgeprägte ideologische und gesellschaftliche Aufladung. Der Autor überwand die Grenzen der kommunistischen Ideologie und legte Spezialfragen der georgischen Geschichte des 20. Jahrhunderts objektiv dar. Natürlich traf Ušangi Sidamonize der Zorn der damaligen kommunistischen Elite. Etwas Beispiellooses geschah: Eine Instanz der Kommunistischen Partei Georgiens, das Stadtkomitee von Tbilisi, erkannte ihm den in wissenschaftlicher Auseinandersetzung erworbenen Wissenschaftsgrad ab.

Die Geschichte hat ihre eigenen Entwicklungsgesetze. Mit administrativen und politischen Methoden kann man den geschichtlichen Prozeß hemmen, aber man kann ihn nicht aufhalten. Im Jahre 1972 wurde Ušangi Sidamonize der vom Wissenschaftlichen Rat verliehene Titel aberkannt. Aber 18 Jahre später setzte sich die Gerechtigkeit durch. Am 3. Juli 1990 verteidigte er zum gleichen Thema nochmals glanzvoll seine Habilitationsschrift, und der Titel wurde ihm zuerkannt.

1992 wurde Ušangi Sidamonize zum Professor an der Staatsuniversität Tbilisi gewählt.

Die ungerechtfertigte Behandlung hatte dem Gelehrten ein schweres seelisches Trauma zugefügt und beeinträchtigte seine Gesundheit. Am 8. November 1997 verstarb er ³.

Von Ušangi Sidamonize stammen zwei Errungenschaften, die sein Verdienst vor der Geschichtswissenschaft ausmachten. Das waren seine Habilitationsschrift "Die Historiographie der bürgerlich-demokratischen Bewegung und des Sieges der sozialistischen Revolution in Georgien" und seine an der Universität Tbilisi mit großem Erfolg gehaltene Vortragsreihe "Einführung

in die Geschichtswissenschaft".

1966 erschien U. Sidamonizes solide Arbeit "Aus der Historiographie zur nationalen Frage (1917)". Diese Untersuchung glich einem Blitz aus heiterem Himmel. Vor dem Hintergrund der allgemein negativen Einschätzung der Georgischen Sozial-Föderalistischen Partei, die in der georgischen Historiographie der Sowjetzeit vorherrschend war, zeichnete sich seine Arbeit durch Originalität und ein neuartiges Herangehen an die Forschungsfrage aus. Faktisch war dies der erste ernsthafte Versuch, die für die Bolschewiken unannehmbare Föderalistische Partei, die Partei der georgischen patriotischen Intelligenz, zu rehabilitieren und objektiv zu werten ⁴. In dieser Arbeit lag praktisch eine Zeitbombe, die mit ganzer Wucht explodieren mußte. So geschah es auch tatsächlich. Im wesentlichen stellte diese Arbeit eine vorläufige Information dar, der die Herausgabe einer Monographie und die Verteidigung der Habilitationsschrift folgten.

1970 erschien Ušangi Sidamonizes fundamentale Monographie "Die Historiographie der bürgerlich-demokratischen Bewegung und des Sieges der sozialistischen Revolution in Georgien" ⁵. Der Verfasser vermochte sein Anliegen gut zu tarnen, was hauptsächlich darin zum Ausdruck kam, daß der Titel völlig loyal war, doch der darin liegende Inhalt widersprach klar dem Monopol der herrschenden marxistischen Ideologie und sah ein in vielen Varianten mögliches Herangehen an die historischen Ereignisse vor. Wir denken dabei an den Umstand, daß der Verfasser weder den Oktoberumsturz noch die Sowjetregierung Georgiens begrüßte noch die politischen Parteien als bürgerlich einstufte. Es ist keineswegs zufällig, daß niemand etwas gegen den Titel des Buches einzuwenden hatte und sich die Kritik gegen seinen Inhalt richtete.

Ušangi Sidamonize studierte beide Flügel der georgischen Sozialisten: die Bolschewiken und die Menschewiken. Er kritisierte beide Parteien. Er hob hervor, daß sowohl die Bolschewiken als auch die Menschewiken in der nationalen Frage große Fehler begingen. In diesem Fall war eine politische Partei, die die nationale Frage anders lösen wollte, die der Föderalisten. Nach dem Oktoberumsturz richteten sich die Bolschewiken nach Rußland aus. Die Menschewiken schwankten. Sie hofften, die Macht der Bolschewiken werde bald gestürzt werden und Georgien innerhalb eines ihnen politisch wünschenswerten und genehmen demokratischen Rußlands bleiben. Die Unabhängigkeitserklärung Georgiens ist neben anderen inneren Faktoren das Verdienst Deutschlands, wofür ihm der Dank des georgischen Volkes gebührt. Deutschland forderte kategorisch, Georgien solle unverzüglich die Unabhängigkeit erklären, damit das Deutsche Reich Georgien gegen die Aggression der Türkei schützen und der neugegründeten Republik Georgien beistehen konnte. "Damit sich Georgien vor der Türkei retten

konnte, war es nötig, die Transkaukasische Föderation aufzulösen und sich unter den Schutz Deutschlands zu begeben. Oben haben wir vermerkt, daß die Gewaltpolitik der Türkei eine historische Tatsache ist, aber neben dieser außenpolitischen Erscheinung waren die im Inneren des Landes ablaufenden Prozesse verborgen und unerforscht... Diesem Ereignis ging Georgien lange und schwer entgegen. Ihm stellten sich äußere Kräfte in den Weg, Rußland und die in Kaukasien stationierte russische Armee, außerdem die innerhalb des Landes mächtige politische Partei der Sozialdemokraten" ⁶. Im Jahre 1970 war der vorsichtige Hinweis auf diesen Faktor ein unvorstellbares Sakrileg. Später vermerkte der verdienstvolle Gelehrte Giorgi Melikišvili: Das Buch "war der Historiographie der Bildung der Demokratischen Republik Georgien (1918) gewidmet und enthielt die für Dogmatiker unerhörte These von der Progressivität dieses Fakts" ⁷. Das Buch verkörperte das erste ernsthafte Symptom des Zerbrechens des Sozialismus in der Sphäre der Ideologie.

Natürlich begann um die Grundthesen, die in dem Buch formuliert waren, ein erbitterter Meinungsstreit, der den Rahmen einer rein akademischen Diskussion weit überschritt und prägnante politische Akzente gewann. Die Diskussionsteilnehmer lassen sich bedingt in zwei Gruppen teilen. Auf der einen Seite waren dies die Dogmatiker, die Anhänger des orthodoxen marxistischen Denkens, und auf der anderen Seite standen ihre Opponenten, die diese Fragen schöpferischer betrachteten und ein vielfältiges Herangehen an historische Geschehnisse für möglich hielten. Diese Konfrontation trug prinzipiellen Charakter. Die hinter der politischen Konjunktur versteckten Dogmatiker wiesen U. Sidamonizes Konzeption zurück und erachteten eine andere Sicht dieser Fragen als die ihre als unannehmbar. Ihrer festen Überzeugung nach "war Ušangi Sidamonizes Buch politisch schädlich und methodologisch fehlerhaft". Hätte Sidamonizes Buch Anerkennung gefunden, so hätten ihre eigenen Arbeiten ihren wissenschaftlichen Wert verloren.

Die zweite Gruppe verteidigte aus Gründen der bestehenden politischen Lage sehr vorsichtig die Grundideen von U. Sidamonizes Buch. Als ihren Führer sehen wir Giorgi Melikišvili, den damaligen Direktor des Instituts für Geschichte, an.

Die Antwort Ušangi Sidamonizes war akademisch, solide und entsprechend mit Argumenten unternetzt. Der rein wissenschaftliche Meinungsstreit endete mit einem klaren Sieg von U. Sidamonize, und er brachte seinen dogmatischen Opponenten eine eindeutige Niederlage bei ⁸.

Trotz starker politischer Einflußnahme ist zur Ehre der Mitglieder des Wissenschaftlichen Rates des Instituts für Geschichte zu sagen, daß sie einen objektiven Beschluß faßten und die Verleihung der Doktorwürde an

Ušangi Sidamonize unterstützten. Von den 31 Mitgliedern des Rates stimmten nur 10 dagegen.

Damit schien der Fall abgeschlossen zu sein, doch in Wirklichkeit war das nicht so. Nun begann der Streit in den höheren Parteiinstanzen erneut und wurde mit aller Schärfe geführt. Die im wissenschaftlichen Streit mit Sidamonize unterlegenen Dogmatiker beschlossen, im Stadtkomitee Tbilisi der Kommunistischen Partei Georgiens Revanche zu üben. Giorgi Melikišvili erinnert sich: "Wenn jemand untraditionell, unschematisch an die Erhellung dieses oder jenes geschichtlichen Ereignisses dieser Epoche (d. h. des 20. Jahrhunderts in Georgien - M. K.) heranging, ereilte ihn gewöhnlich der Zorn der herrschenden Organe. Ein Beispiel dafür ist das 1972 um das Buch von Ušangi Sidamonize veranstaltete Bacchanal... Das Tbiliser Komitee der KP Georgiens verhängte deshalb ein ganzes Gericht über den Autor des Buches, den Redakteur und die Institutsleitung und erlegte ihnen eine Strafe auf (siehe Zeitung "Kōmunisti"). Eine derartige Reaktion der Parteiorgane wäre unmöglich gewesen, wenn dabei nicht die Initiative von unseren eigenen Kollegen ausgegangen wäre, von unseren eigenen Mitarbeitern, die vom fortschrittlichen Charakter des Aktes vom 26. Mai 1918 nichts hören wollten. Man ließ das Institut auch den Beschluß des Wissenschaftlichen Rates widerrufen, U. Sidamonize aufgrund der öffentlichen Verteidigung dieses Buches den Grad des Doktors der Geschichtswissenschaften zu verleihen.

Es ist zu sagen, daß die auf dem Gebiet der neuesten Geschichte tätigen Mitarbeiter oftmals an Dogmatismus selbst die Mitarbeiter der führenden Parteiorgane weit übertrafen, die bisweilen begriffen, daß ihre Arbeiten mit der wirklichen Geschichte nichts gemein haben. Die genannten Historiker waren damit offenbar bestrebt, ihre Ergebenheit gegenüber der herrschenden Ideologie zu beweisen.

Im Institut wies man diese Spezialisten der neuesten Geschichte oftmals auf die Notwendigkeit hin, die Forschung in wissenschaftliche Gleise zu überführen, doch all das stieß auf eine taube Mauer und ergab keinerlei Effekt. Noch bedauerlicher ist es, daß Mitarbeiter dieses Ranges noch heute geringen Wunsch erkennen lassen, mit wahrer Forschung zu beginnen. Daher kam es, daß die Institutsleitung gezwungen war, parallel zu den bestehenden Strukturen den Weg der Bildung alternativer wissenschaftlicher Zellen zu gehen - es entstand beispielsweise die Abteilung für gesellschaftspolitische Geschichte des 20. Jahrhunderts (unter U. Sidamonizes Leitung) und andere" ⁹.

Die Verurteilung von U. Sidamonizes Buch im Tbiliser Komitee der Kommunistischen Partei Georgiens halten wir für den Höhepunkt dieser Affäre ¹⁰.

U. Sidamonizēs menschliche Eigenschaften können in seiner Empörung über diese Kritik gut zum Ausdruck. Ihn bedrückte nicht, was ihm selbst widerfuhr: Er stand über dieser Sache. Größten Schmerz bereitete ihm der Gedanke daran, welchen Charakter die Repressalien gegen diejenigen annehmen würden, die es gewagt hatten, seine Arbeit zu unterstützen. Vor allem waren dies der Direktor des Instituts für Geschichte Giorgi Melikišvili, der Redakteur des Buches Prokop Račiani, der Stellvertretende Direktor des Instituts für Geschichte Nikoloz Šturua und der Sekretär der Parteiorganisation Grigol Margiani ¹¹.

Interessant ist, daß diese Geschichte eine scharfe Reaktion unter den Moskauer Historikern hervorrief. Sie kannten sich zwar weniger in diesen konkreten Fragen aus, aber sie waren erschüttert über das Geschehene und fürchteten, das Moskauer Parteikomitee könnte das Beispiel des Tbiliser Komitees wiederholen und eine Revision verteidigter Dissertationen von den Positionen der Partei vornehmen. Es war tatsächlich ein gefährlicher Präzedenzfall.

Bemerkenswert ist Mariam Lortkipanizēs Erinnerung: "Die Parteiorgane waren so verängstigt, daß sie forderten, anstelle einer geheimen Abstimmung, wie es üblich war, eine öffentliche durchzuführen. Sie besaßen keine sichere Garantie dafür, daß sie anderenfalls das gewünschte Ergebnis erzielen und Ušangi Sidamonize den erworbenen wissenschaftlichen Grad aberkennen konnten. Sie setzten ihre Absicht durch und führten die Abstimmung öffentlich durch."

Wir sind keineswegs der Ansicht, U. Sidamonizēs Monographie sei der Weisheit letzter Schluß bei der Erforschung dieser Problematik. Unseres Erachtens ist dieses Buch die erste Veröffentlichung zu diesem Thema, die ein ganzes Programm zum eingehenden Studium dieser Geschichtsepoche in Georgien vorlegt, zu dessen Umsetzung U. Sidamonize den ersten ernsthaften Schritt unternahm. Hierin bestand das große Verdienst Sidamonizēs vor der georgischen Geschichtswissenschaft ¹².

Der Erfolg von U. Sidamonizēs Monographie und die um dieses Buch entstandene emotional aufgeheizte Atmosphäre stellten seine zweite große Leistung in den Schatten: Dies war seine über Jahre hinweg an der Tbiliser Staatsuniversität beeindruckend gehaltene Vorlesungsreihe "Einführung in die Geschichtswissenschaft".

War Ušangi Sidamonize am Institut für Geschichte als hervorragender Forscher hervorgetreten, so gaben seine Lehrveranstaltungen an der Universität eine ganz andere Seite seines Talents zu erkennen, seine Tätigkeit als ausgezeichnete Lektor.

U. Sidamonize steht am Beginn einer weiteren bemerkenswerten Neuerung in der georgischen Geschichtswissenschaft. Er verfaßte eine inter-

essante Arbeit über eine ganz neue Wissenschaftsdisziplin in der Informatik: "Die Geschichtswissenschaft und Fragen der wissenschaftlichen Information" ¹³. Schält man diese Arbeit aus ihrer für die offizielle Überprüfung notwendigen marxistischen Umhüllung, so verbleiben wichtige Prinzipien der Informatik sowie Probleme der Wissenschaftskunde.

Das seelische Trauma, das U. Sidamonize erlitten hatte, hatte seine Gesundheit untergraben, so daß er die Arbeit, die er sich vorgenommen hatte, nicht zu Ende führen konnte. Das betrifft vor allem seine Vorlesungsreihe "Einführung in die Geschichtswissenschaft", zu der er ein Lehrbuch schreiben wollte. U. Sidamonize erinnert uns an jenen Menschen, der sein Volk zu dem gelobten Land führt, dem es selbst aber nicht mehr vergönnt ist, es zu betreten.

Anmerkungen

- 1 Kalandaze, M.: Die Anfänge des Studiums der mittelalterlichen und neueren Geschichte Westeuropas in Georgien (in: Georgica, Heft 23, Konstanz 2000, S. 48-57).
- 2 Kalandaze, M.: Dasavlet evropis šua sauķuneebis da axali ištōriis šesčavla sakartveloši XX sauķunis pīrvel naxevarši, Tbilisi 1998, S. 29.
- 3 Sakartvelos mecnierebata aķademiis ceņtraluri arkivi, aspiranturis sakme, Ušangi Sidamonize, pondi 1/5, šesanaxi erteuli 676. Sakartvelos mecnierebata aķademiis ceņtraluri arkivi, Ušangi Sidamonizis pīradi sakme, pondi 9, aķcera 2, šesanaxi erteuli 424.
- 4 Sidamonize, U.: Erovnuli saķitxis ištōriograpiidan (1917 ę.) (in: Iv. Źava-xišvilis dabadebis 90 člistavisadmi miŹyvnilis samecniero sesia [moxsenebata tezisebi], Tbilisi 1966); Sidamonize, U.: Erovnuli saķitxis ištōriograpiidan (1917 ę.) (in: Kartuli ištōriografia, Teil 1, Tbilisi 1968).
- 5 Sidamonize, U.: Sakartveloši burŹuaziul-demokṛaṭiuli mozraobis da socialisturi revoluciis gamarŹvebis ištōriografia (1917-1921 ęę.), Tbilisi 1970.
- 6 Sidamonize, U.: Erovnuli sabčō - sakartvelos pārlamenti (in: Ųomunisti, 26. 5. 1990).
- 7 Melikišvili, G.: Źiebani sakartvelos, ķavķasiisa da axlo aŹmosavletis Źveli ištōriis dargši, Tbilisi 1999, S. 182.
- 8 Die Materialien der Verteidigung von U. Sidamonizes Habilitationsschrift sahen wir in seinem Privatarchiv ein, das 277 Seiten umfaßt.
- 9 Melikišvili, G.: Źiebani..., S. 182-183.
- 10 Ųomunisti, 27. 4. 1972.
- 11 Sakartvelos pṛezidentis arkivi, pondi 17, aķcera 52, sakme 49. Sakartvelos

პრეზიდენტის არქივი, პონდი 17, აგჭეფა 53, საკმე 57. ~ ~ ~ ~ ~

12 Sidamonize, P.: Oktombris pirmšo, gardakmnit dabrunebuli (in: *Იomunisti*, 25. 5. 1988); Sidamonize, U.: 1917 čeli da sakartvelos erovnuli mozgraoba (in: *Ličeračura da xelovneba*, 1991, Nr. 2); Sidamonize, U.: Iščoričosis bolo tkma (in: *Čemi čarsuli*, Tbilisi 1990).

13 Sidamonize, U.: Iščoriuli mecniereba da samecniero inpormaciis sačitxi, Tbilisi 1978. Eingehend zu Leben und Werk von U. Sidamonize siehe: *Იalandaze, M.: Propesori Ušangi Sidamonize*, Tbilisi 2004.